



AWARENESS-KONZEPT

QUEERSENSIBLE WORKSHOP-GESTALTUNG

INTERSEKTIONALITÄT

(Positionalität, Barrieren, Neurodiversität)

1. Positionalität der Referent*innen:

- **Methodik:** Die Referent*innen stellen im Workshop oder Beschreibungstext ihre eigene Positionalität (z.B. nicht-binär, Weiß, jüdisch) in Bezug auf das Workshop-Thema dar, um transparent zu machen, aus welcher Perspektive sie sprechen.
- **Intention:** Diese Offenlegung schafft eine kritische Grundlage, damit Teilnehmende die Inhalte besser einordnen können und fördert die Sensibilität für Machtverhältnisse.

2. Barrieren benennen:

- **Methodik:** Barrieren können individuell sein, dennoch versuchen wir mögliche, allgemeine Barrieren (Beispiel: fehlende rollstuhlgerechte Toilette) im Vorhinein zu erkennen und zu benennen.
- **Intention:** Dabei streben wir die Barrierefreiheit an und nehmen Barrieren nicht als natürlich an, sondern sehen uns dafür verantwortlich kontinuierlich barriereärmer zu werden.

3. Fidgettoys für neurodivergente Menschen:

- **Methodik:** Fidgettoys liegen kostenlos aus. (In der Vergangenheit gab es zu wenige, deshalb stocken wir auf!)
- **Intention:** Fidgettoys geben neurodivergenten Menschen die Möglichkeit, sich während des Workshops besser zu fokussieren und zu entspannen. Stimming (Selbststimulierung bei Überreizung) ist willkommen.

SICHERHEIT

(Erwartungen, Awareness-Team, Rauswurf)

4. Transparenz über Erwartungen:

- **Methodik:** Im Beschreibungstext werden auch Erwartungen an die Teilnehmenden transparent gemacht (Beispiel: Interaktiver Workshop). Manchmal werden außerdem am Anfang des Workshops die Erwartungen der Teilnehmenden erfragt und berücksichtigt, insofern die Flexibilität des Workshops es zulässt.
- **Intention:** Die Transparenz über die Workshopstruktur hilft Menschen dabei, zu wissen, worauf sie sich einlassen, und fördert, dass diese sich sicherer und vorbereitet fühlen. Flexibilität und Offenheit für die Erwartungen der Teilnehmenden unterstützt dabei, die Inhalte an die Bedürfnisse anzupassen und zu individualisieren.

5. Awareness-Person:

- **Methodik:** Eine Awareness-Person ist im Workshop anwesend, um auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen, mögliche Konflikte zu erkennen und für eine respektvolle Atmosphäre zu sorgen. Die Awareness-Person besitzt die Haltung, jede Kritik wertschätzend und vertrauensvoll anzunehmen und zu intervenieren, wenn dies in Rücksprache mit der betroffenen Person gewünscht ist.
- **Intention:** Oft erleben Menschen, die Diskriminierung benennen, eine erneute Diskriminierung durch Deligitimation, Relativierung, Ignoranz. Deshalb gibt es Hemmungen



Kritik oder Diskriminierung zu benennen. Die Awareness-Person soll die Hemmungen senken, indem sie Fürsprecher*in ist und sich ganz auf die Betroffenen-Perspektive einlässt und auf ihre Seite stellt. Optimalerweise hat die Awareness-Person auch ein breites und tiefes Verständnis über Wirkweisen von Diskriminierung.

6. Grenzen der Referent*innen:

- **Methodik:** Referent*innen setzen ihre persönlichen Grenzen als Grenzen des Workshops. Sie dürfen Teilnehmer*innen vom Workshop ausschließen, auch ohne dies vor Ort zu begründen.
- **Intention:** Für das Wohlbefinden (die emotionale wie körperliche Sicherheit) ist Ausschluss eine wichtige Schutzmaßnahme, welche umgesetzt wird, BEVOR es zur Grenzüberschreitung kommt. Dieser Ausschluss ist legitim, wenn sich ein*e Referent*in nicht wohl/sicher fühlt, wenn er*sie den Workshop mit einer teilnehmenden Person weiterführt. Von dieser Trennung profitieren beide, denn eine teilnehmende Person sollte nicht in einem Workshop sein, wo der*die Referent*in ihr gegenüber negativ eingestellt ist. Im Nachhinein können beide Perspektiven angehört und elaboriert werden, leider ist der Workshop kein Raum dafür. Die Intuition/ Gefühle der Referent*innen sind hierbei der Maßstab, um möglichst präventiv einzuschreiten. Gleichzeitig ist diese Einschätzung kein Zeugnis über eine Person und ein Ausschluss bedeutet nicht, dass du diskriminierend oder falsch bist, sondern dass die Referent*innen und du für diesen Workshop leider nicht kompatibel sind.

VERHALTENSKODEX

12. Verhaltenskodex:

- **Methodik:** Der Verhaltenskodex (Code of Conduct) wird genannt oder sichtbar aufgehängt, um die Grundprinzipien des Workshops zu verdeutlichen. Freiwilligkeit, Selbstfürsorge, Lernbereitschaft, Kritikfähigkeit, intersektionales Denken und das Bewusstsein, dass wir kein diskriminierungsfreier Raum sind, sind zentrale Elemente.
- **Intention:** Auf diese Grundlagen darf sich berufen werden. Sie setzen das Fundament wie Referent*innen und Teilnehmende, den Raum halten wollen.

Link zum Verhaltenskodex: [Verhaltenskodex Code of Conduct PAQT.docx](#)

RUHE

(Ruheraum, Pausen)

7. Separater Ruheraum:

- **Methodik:** Ein separater Ruheraum steht zur Verfügung, um Menschen die Möglichkeit zu geben, sich bei Bedarf zurückzuziehen. Dieser Raum ist darauf ausgerichtet, Ruhe und Entspannung zu bieten und ist frei von Workshop-Themen.
- **Intention:** Der Ruheraum fördert ein Gefühl der Sicherheit und des Wohlbefindens. Außerdem lindert der stille Raum Überforderung und Reizüberflutung und schafft gleichzeitig Platz für Selbstfürsorge und Emotionen.

8. Pausen:

- **Methodik:** Regelmäßige Pausen sind integraler Bestandteil des Workshops.
- **Intention:** Sie dienen nicht nur der physischen Erholung, sondern auch dazu, die besprochenen Themen zu verarbeiten. Außerdem helfen Pausen, wenn sie achtsam genutzt werden, dabei Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen wahrzunehmen.

9. Anonyme Triggerabfrage:

- **Methodik:** Zu Beginn des Workshops bekommen alle einen Zettel und sollen entweder einen Trigger (emotional-belastendes Thema) oder einen Tiernamen aufschreiben, damit nicht zuzuordnen ist, wer einen Trigger aufschreibt. Diese Zettel werden nicht vorgelesen, sondern dienen der Awareness-Person (und den Referent*innen) als Hinweis, um sicherzustellen, dass darauf im Workshop nicht eingegangen wird und um freundlich zu intervenieren, falls andere dies tun.
- **Intention:** Diese Abfrage minimiert, dass sensible Themen unerwartet auftauchen. Manche Verletzungen sind so tiefgreifend (Trauma), dass sie durch die Benennung ähnlicher Erlebnisse wieder ausgelöst und erneut erlebt werden (Retraumatisierung). Dies soll vermieden werden, da wir kein therapeutischer Kontext sind. Nichtsdestotrotz darf sich jede*r selbstverantwortlich auf eigene Trigger-Themen einlassen.

10. Redebedarf-Feedback:

- **Methodik:** Am Ende des Workshops geben die Teilnehmenden mit geschlossenen Augen ein Daumenfeedback, ob es noch Redebedarf gibt.
- **Intention:** Dies ermöglicht es den Referent*innen im Nachhinein noch auf die Person zuzugehen, das Gespräch zu suchen und sicherzustellen, dass alle Personen emotional stabil aus dem Workshop gehen.

11. Feedback über Email:

- **Methodik:** Es ist möglich, Kritik die erst im Nachhinein aufkommt per Email zurückzumelden und dafür eine Emailadresse zu nutzen, die anonym ist. Auch anonymes Feedback nach einem langen Zeitraum nehmen wir ernst.
- **Intention:** Gefühle verjähren nicht.

VOLLSTÄNDIGKEIT:

- Wir lernen ein Leben lang dazu und ergänzen gerne weitere Methoden zu unserem
- Awareness-Konzept und freuen uns über Feedback (kontakt@paqtkoeln.de).
- Nicht alle Methoden finden bei allen Workshops Anwendung, beispielsweise aus zeitlichen Gründen. Wenn du sicherstellen willst, dass eine Methode genutzt wird, schreibe uns gerne im Vorhinein oder sprich uns vor Ort an. Wir streben nach möglichst viel Awareness.